Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 20 (1913)

Heft: 34

Artikel: Glacéhandschuh

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536299

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

was waren das für Helbenkönige, daß sie einmal "70 an der Zahl mit abgehauenen Spigen an Händen und Füßen den Absall ber Speisen unter meinem Tische auflasen"? (Jud 1, 7.)

Sonst wenn doch Jörael auch nur gegen zwei, drei solcher Guerilla-Häuptlinge zu kämpfen hatte, riefen sie mit erhobenen Händen zu Jahre, daß er ihnen doch helfen wolle. Wenn 600,000 waffenfähige Männer endlich gegen einen solchen Napoleon aufgekommen, so priesen sie die Wunder Gottes Tag und Nacht —?! (Dent. 32, 30.)

Jeder Blinde sieht, daß die Bahl 600,000 falfc ift.

Folgen wir P. Hummelauers Commentarii in Numeros, der vermutet, daß die ursprüngliche Zahl einsach mit 100 multipliziert worden sei, so daß etwa 25,000 Juden aus Aegypten ausgezogen wären.

Das vernünftig angenommen, läßt auch vieles folgende leicht und vernünftig erklären, wenn nicht taufend Schwierigkeiten gegen ein Quantum bekannten Judenchaubinismus aufgewogen werden sollen.

Der Expodus berichtet ohnehin von einem "zahlreichen Gemisch", bas auch noch mitgezogen sei, die aber kein blaues Blut hatten, die Hidalgos Jahves.

Es ist also einfach klug und gut zuzugeben, daß die von Gott geoffenbarten Zahlen (auch Patriarchenzahlen) so oder anders verloren gegangen seien und auch nicht Gegenstand des Glaubens sind und ihm darum auch nicht im Wege stehen.

# Glacehandschuh

find ein fostlich Ding im Leben eines Chordirigenten. Ohne sie wirft du ichwerlich austommen. Gehft du in die Probe, in die Rirche ober ins Bereinstonzert, nie, auch gar nie vergiß so ein Paar in ben Sack zu Lieber zwei als teines, bas fag ich und zwar mit Borbebacht. Wenn man mehr als ein Dugend Dirigenten-Jahre auf bem Budel hat und ebenso viele Vereine geleitet, bann weiß man ba gar manches Lieblein, mit mehr ober weniger webem Ginfclag, ju fingen. Ich habe schon oft über das Wort "gefagenbuckelt" nachgedacht, war aber jedesmal mit meiner Philosophie bald zu Ende. Ich sagte mir: Gibst in beinem Recht nach — und wenn es auch Hans oben im Dorf angeht fo ift es eine Schmäche, und die Autoritat leidet. Folglich: Wir bleiben die Alten. Da aber "Mueß über d'Suppe" geht, griff ich oftmale aus lauter Weltklugheit zu den — Glacehandschuhen. Du lachft auf ben Stockgannen; ich auch. Aber warum? Aus taufend Rleinigkeiten bauen sich unsere Tage, baut sich unser Leben auf, und du willst dir doch nicht wegen dieser Bagatellen das Leben verbittern lassen. Also: Glacehandschuh vor! Harmst und grämst du dich über irgend ein Stück gefühlsloser Ichsucht, zucht es dir in den Fäusten vor "heiligem" Jorn über ein angetanes Unrecht vielleicht seitens spissiger und wiziger Zungen: renn deshalb nicht in eine Sackgasse, um himmels Willen nicht; im Gesgenteil, bleib hübsch ruhig, schlase darüber, lege deine Meinung zurecht und ziehe gelegentlich, wenn es zur Versammlung, zur Probe geht, recht sein und hübsch die Glacehandschuhe an, und du wirst über deren Wundertrast erstaunt sein. Probier es nur.

Ja, so ein Glacehandschuh! Welch' wunderbare Dienste er einem Chordirigenten leistet. Es gibt eben Leute, die die Wahrheit nicht erstragen, die sofort suchsrot und suchswild werden, wenn man ihnen so unverblümt eine bittere Pille hinschmeißt. Ziehst aber die Glacehandsschuh an, welch' überraschende Wirfung! Da kannst du selbst mit "höberen Tieren", die sich vielleicht zusällig in deinem Chore aushalten, Rirschen essen. Das Resultat ist das gleiche; die Form ist bloß geändert. Wie surchtbar ruhig stellen sich dann diese Leute, verabschieden sich höslich, aber nachher fällt's ihnen wie Schuppen von den Augen. . . Gewiß, du hast den Ragel auf den Kopf getrossen, aber erst in stillen Stunden drang er so recht ins "Fleisch" hinein. Und das war gut. Die Leute sehen ihren Fehler ein und — Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung. Hätten diese auch die nackte Wahrheit ertragen? In keinem Falle. Sie hätten sieh gegen dich aufgelehnt, vielleicht gar vor dem Verein, dich mit einem bloßen Wiß abgetan oder weiß Gott was.

Also warum nicht von dem Universalmittel Gebrauch machen? So ein Paar Glacehandschuhe ist einsach unbezahlbar. Gut ist es, wenn gleich eine tüchtige Portion Satire dazu bekommst, so du mit allem nötigen Werkzeug ausgestattet bist: dem "alten Fuchs" — der in den Proben den Mund tennstorweit aussperrt, keinen Mucks macht, wohl vor deinen Augen scharwenzelt und schmeichelt, hinter dem Rücken dich aber wie ein naseweiser Backsisch "ausnisst" — so recht in die "Höhle" hineinzusünden; wie der "drallen Mili" (J. C. Heer in "Laubgewind") gegenüber; die allerlei doppelzüngige Allüren hat, in den Gesangsübungen dem mobernen Spruch huldigt und ihn zu verwirklichen sucht "Eine lebhaste Unterhaltung ist die Würze des Lebens", sonst aber als ein "ganz, ganz unschuldiges Kindchen" gelten will, und es auch ist, minus . . Diese mit einem zart ironischen Lächeln im richtigen Momente gut abzusertigen, gehört zu einem "glacebehandschuhten" Chordirigenten. Rache ist süß!

Rennst du das Sprichwort: Was der Bock . . . . ? O diese arge wöhnischen Leute sind mir "verhaßt". Und wie viel Unfriede wird da-

durch in den Bereinen gestiftet! Passiert so etwas oder fällt sonst ein Funke ins Pulversaß, dann kann gelegentlich der Dirigent gewiß eine deutlichere Sprache führen. Eine Sprache, die eingreift, aufräumt und den Berein — vielleicht (weil mit Glacehandschuhen) nur poco a poco — von unlautern Elementen säubert. Das wirkt wie ein reinigendes Gewitter; um so schöner strahlt später die Sonne wieder.

Laß dir nicht durch Kleinigkeiten die Arbeit, den Beruf veredeln. Jeder hat sein Bündel Sorgen. Was unter der Hand erledigen kannst, das tue; es wird dies die Regel sein. Fürs Weitere ziehe sein sauber-lich die — Glacehandschuhe an. Denn wisse: deine Sänger und Sängerinnen sind gar zartsühlend; sie haben nicht so starte, so robuste Nerven wie du — die deinigen sollten ja so dick wie Schiffstaue sein! Bist du ein junger Brausekopf mit blonden Lockenhaaren, vertobe nicht erst, stoße nicht erst die "Hörner" ab, lerne dich beizeiten schmiegen und diegen vor den Menschen. Aber halt la! Nur soweit du es als Mann vereinbaren kannst, soweit die Glacehandschuh überhaupt in Betracht kommen. Das erspart dir teures Lehrgeld. Bedenke, daß die Sänger ja alle wissen, daß sie nicht deinetwegen da sind, zur Probe, ins Konzert kommen, sone bern du ihretwegen. Das genügt; zieh, mein Lieber, die weise Lehre daraus, und du wirst gut damit fahren. —

Obiger Artikel stand vor einigen Wochen im "Chorwächter", bem Organ der schweizerischen Cäzilienvereine. Da bekam ich von einem ehemaligen Studiengenossen — was doch allerlei in den Hundstagen passieren kann! — folgendes liebenswürdiges Brieflein.

" . . X., Ende Juli 1913.

## Mein Lieber!

Laut "Chorwachter" nimmst Du das Leben eines Vereinsdirigenten von der gemütlichen Seite. Dessen freue ich mich mit Dir. Die Kunst: aus einem Sacke zehnerlei Mehl zu nehmen, verstanden schon die Alten; hiervon warnte der weise Sokrates seine Jünglinge mit gehobenem Finger. Ich sage Dir klipp und klar heraus, daß ich je länger je weniger ein Freund dieses Kräzelns din. Immer offen — ist mein Losungswort. Zwar gestehe, daß ich damit schon oft den Ast gesährdete, woraus ich size. Aber was tut's, es strebt sich nun einmal mein ganzes Wesen dagegen. Die Quintessenz Deiner Ausführungen liegt in dem Spruche: Vorsicht ist die Mutter . . . . Weg mit allem dem! Habe ich gesehlt, so fährt man mit der Küge auch nicht lange um mich herum. Da sollen andere Leute das dischen Kritik auch vertragen lernen, wenn sie's noch nicht können. Nur Hätscheln und Vermänteln, nackt ist die Wahrheit am schönsten. Du weißt ja, daß es in der Regel nicht weit Entsernte

sind, die diese von uns nicht vertragen. Aber gesagt muß's halt dennoch sein und schlägt ein Donnerwetter drein. Woher kommt's, daß schließlich so viele an den eigenen Leuten verzweiseln und im Hafen des — Pessismus landen? Damit Schluß und Gruß:

Hhronimus."

Ob Freund Hronimus Optimist oder Pessimist, ist mir ein Rätsel. Rach beiden Seiten hin sind Anklänge vorhanden. Hoffentlich reichen sich diese später die Hände und wandern vereint durchs Leben. Dann kann es nicht schlimm herauskommen. Ich habe ihm bereits die "Sünde" verziehen.

— ss —, S.

# Bereins-Chronik.

Großwangen. Die Settion Ruswhl bes Vereins tatholischer Lehrer und Schulmanner versammelte sich Mittwoch, den 13. August im Gasthaus zum Ochsen in Großwangen. Nach einem turzen Erössnungsworte des Präsidenten, Hochw. Herrn Pfarrer Dr. Schnarwhler von Buttisholz, wurde das Geschäftliche des Vereins erledigt. Die Wahlen ergaben einstimmige Bestätigung des bisherigen Vorstandes. So konnte bald zum Hauptreserate übergegangen werden.

Als Referent war Hochw. Herr Professor Dr. Portemann aus Luzern gewonnen. Er verbreitete sich über das für Lehrer und Schulmanner so interessante Thema: "Psychologisches aus der Schule und für die Schule." Der inhaltreiche Bortrag, der eine ausmerksame Zuhörerschaft fand, brachte Gedanken über das Seelenleben im Allgemeinen und bot auch noch einzelne Ausschnitte aus dem Seelenleben der Kinder im besondern. Hier einige Gedanken daraus:

Es ist eine falsche Ansicht, Kinder seien nur quantitativ verschieden von den Erwachsenen; sie sind es auch qualitativ. Der Puls der Kinder ist rascher, Kinder ermüden deshalb auch bälder. Ihre Leistungsfähigsteit ist nach Tageszeiten und Altersstusen verschieden. Der Fünfzigsminutenbetrieb des Unterrichts verdient alle Beachtung. Die Verlegung schwierigerer Fächer auf den Bormittag, leichterer auf den Rachmittag entspricht der Sorge für das geistige und körperliche Wohl der Jugend.— Der Gang der Entwicklung der Kinder ist ein periodisch schwankender. Nicht nur auf verschiedenen Schulstusen, sondern auch innerhalb eines Iahres, in den verschiedenen Monaten, zeigen sich in der Kinderentwicklung Schwankungen. Ein Fingerzeig bei Feststellung des Schuleintrittes und der Ferinverlegung. Der Schuleintritt soll nicht zu früh ersolgen.